

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 66 (2010)
Heft: 2

Artikel: Zukunftsperspektiven der deutschen Sprache in einer globalisierten Welt [Teil 1]
Autor: Bickel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zukunftsperspektiven der deutschen Sprache in einer globalisierten Welt (Teil 1)

55

Von Hans Bickel

Der Titel dieses Beitrages könnte suggerieren, die deutsche Sprache sei bedroht, sie habe unter Umständen keine Zukunftsperspektive. Dem ist natürlich überhaupt nicht so. Die deutsche Sprache ist keine bedrohte Sprache. Zwar hört und liest man immer wieder Klagen, unsere Sprache befinde sich im Niedergang, vor allem die Übernahme englischer Lehnwörter führe zur Korruption und zum Sprachzerfall. Diese meist von Politikern und Laien geführte Diskussion, die Stoff für ein eigenes Thema abgäbe, will ich hier ausklammern.

Hier geht es um etwas anderes, nämlich um die Bedeutung und die internationale Stellung des Deutschen in einer sich verändernden Welt, wobei diese Veränderungen heute meist unter dem Schlagwort Globalisierung zusammengefasst werden. Unter Globalisierung verstehe ich nicht nur das wirtschaftliche Zusammenwachsen der Welt, sondern auch die zunehmende weltweite Vernetzung von Menschen und Institutionen auch auf sozialem und kulturellem Gebiet.

Mediale Klagen über den Bedeutungsverlust des Deutschen

An den Anfang meiner Ausführungen stelle ich zwei Beispiele, wie man sie häufig in den Medien lesen und hören kann: In einem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» über die Frühjahrstagung der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, die 2006 in Kopenhagen stattgefunden hat, wird die Bedeutung des Deutschen in Dänemark thematisiert mit dem Hinweis, dass kaum dänische Schriftsteller teilgenommen hätten, was einen «deutlichen Fingerzeig auf die Ver-

gleichgültigung der deutschen Kultur in Dänemark» gegeben habe, die durch die «Amerikanisierung» zurückgedrängt werde.¹

Ein zweites Beispiel stammt aus der Schweiz. In der Samstagsrundschau von Radio DRS vom 6. Mai 2006 wurde der damalige ETH-Präsident Ernst Hafen zur zukünftigen Entwicklung der ETH befragt. Hafen sagt in diesem Interview, dass die ETH nach Massgabe des Zukunftsprozesses *ETH 2020 international* die besten Doktoranden an die ETH holen will. Daraus folge zwangsläufig, dass in Zukunft sicher ab Masterstudium Englisch zur Standardsprache an der ETH in Lehre und Forschung werde. Heute ist das bereits in Teilen umgesetzt, die Masterkurse werden mehrheitlich auf Englisch geführt.²

Diese Beispiele zeigen, dass das Deutsche zunehmend Domänen seiner Verwendung verliert, und zwar meist zugunsten des Englischen. Wie ist diese Entwicklung aus wissenschaftlicher Sicht zu bewerten?

Globale und europäische Sprachenkonkurrenz

Die politischen Umwälzungen in Europa seit dem Mauerfall haben Anlass gegeben, neu über die Stellung des Deutschen in Europa und in der Welt nachzudenken. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands wurde Deutsch neu zur grössten Sprache innerhalb der EU. Die Erweiterung der EU Richtung Osten und die Zunahme der EU-Sprachen auf heute 21 Amtssprachen führte gleichzeitig zu einer neuen Gewichtung der Sprachen in den politischen Institutionen der EU. Dazu kommt, dass das Deutsche in Osteuropa lange eine besondere Stellung innehatte. Auf der anderen Seite erhält, wie die eingangs

¹ NZZ 15.5.2006, 23.

² Die ETH schreibt auf der Informationsseite der Schweizerischen Rektorenkonferenz unter der Rubrik Study Programmes in English: «The language of instruction of most Master programmes is English. Some programmes offer the opportunity to choose between English and German course work.»

zitierten Beispiele gezeigt haben, das Englische, mindestens in der internationalen Kommunikation, ein immer stärkeres Gewicht.

In diesem Spannungsfeld hat Deutschland in den letzten Jahren begonnen, eine aktivere Sprachpolitik zu betreiben. Andere Staaten, wie beispielsweise Frankreich als Führungsmacht der Frankophonie, sind schon lange auf diesem Feld aktiv. Dies führt zusammen mit der Globalisierung zu neuen Konkurrenzsituationen und Herausforderungen.

Nach Harald Haarmann 2002, dem bekannten Verfasser unter anderem eines Lexikons der Sprachen, führt die Globalisierung dazu, «dass wir in einer Zeit sprachökologischer Umwälzungen leben, in der traditionelle Rollenmuster von Sprachen neu definiert werden». Für die Forschung gilt es also, diese Umwälzungen oder zumindest diese Veränderungen und die Gründe dafür zu erfassen und zu beschreiben. Denn die internationale Stellung und der Status einer Sprache ist von einiger Relevanz für eine Sprachgemeinschaft. Ammon 1991 nennt die folgenden Vorteile einer starken Stellung der eigenen Sprache:

- Man kann die eigene Sprache auch in der internationalen Kommunikation verwenden. Dies schlägt sich nicht zuletzt in geringeren Kommunikationskosten nieder, da man keine Übersetzung und keine Dolmetscher braucht und auch Zeit gewinnt und damit schneller reagieren kann.
- Eine internationale Sprache wird auch als Fremdsprache gelernt, daraus entsteht ein grosser Bedarf nach Fremdsprachenlehrern dieser Sprache, aber auch ein Bedarf nach einer sprach- und literaturwissenschaftlichen Erforschung dieser Sprache, nicht zuletzt im Hinblick auf die Lehrerausbildung und die Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien.
- Dann gibt es aber auch eine Art von mehr oder weniger irrationalen oder ideologischen Aspekten wie den Stolz auf eine «grosse» Sprache und dem damit verbundenen Stolz auf eine grosse Nation.

Wie kann man aber die internationale Stellung oder Bedeutung einer Sprache messen? In der Forschungsliteratur findet man meist die folgenden Parameter:

- Anzahl Sprecher;
- geografische Verbreitung der Sprache;
- ökonomische Stärke der Sprachgemeinschaft;
- Verbreitung der Sprache im Fremdsprachunterricht anderer Länder;
- tatsächliche Sprachverwendung in der internationalen Kommunikation;
- Einstellungen und stereotype Vorstellungen gegenüber der betreffenden Sprache und Kultur sowie Loyalität der Sprecher gegenüber der eigenen Sprache.

Diesen Parametern soll im Folgenden etwas genauer nachgegangen werden.

Sprecherzahlen des Deutschen und konkurrierender Sprachen

Deutsch ist ohne Zweifel in Bezug auf die Sprecherzahl eine der grossen Sprachen der Welt. In Ranglisten erscheint Deutsch meist zwischen dem 9. und 11. Platz.

Nr.	Sprache	Muttersprachler/In	Zweitsprecher/In	Datum
1	Mandarin	874	185	1999
2	Hindi	366	121	1999
3	Spanisch	358	95	1999
4	Englisch	341	167	1999
5	Bengali	207	4	1999
6	Portugiesisch	176	15	1999
7	Russisch	167	110	1999
8	Arabisch	150	50	1999
9	Japanisch	125	1	1999
10	Deutsch	100	28	1999
11	Koreanisch	78	–	1999
12	Französisch	77	51	1999

Quelle: Ethnologue: Language of the World, 14th Edition (December 2002)

In: http://www.unierfurt.de/sprachwissenschaft/personal/lehmann/CL_Lehr/Spr_Welt/SW_Index.html. 28.5.2003

Die abgebildete Rangliste zeigt die Sprecherzahlen der zwölf grössten Sprachen der Welt. Die Zahlen sind nicht ganz unproblematisch, und verschiedene Quellen kommen zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen, da Sprachzuordnungen zum Teil umstritten und die statistischen Erhebungsmethoden in den verschiedenen Ländern unterschiedlich zuverlässig sind. Diese Grafik aus der Zeitschrift «Ethnologue: Languages of the World» vom Summer Institute of Linguistics gibt aber doch einen relativ guten Eindruck mindestens der Grössenverhältnisse der verschiedenen Sprachen.

Für die Rangliste berücksichtigt sind hier nur die Muttersprachsprecher. Danach gehört Deutsch auf dem zehnten Platz gerade noch in die Top Ten. Man sieht auch, dass die Weltsprache Englisch erst auf dem vierten Platz liegt und weniger als die Hälfte der Sprecher des Mandarin besitzt. Die Sprecherzahl allein bestimmt also noch nicht den Status einer Sprache auf dem internationalen Parkett.

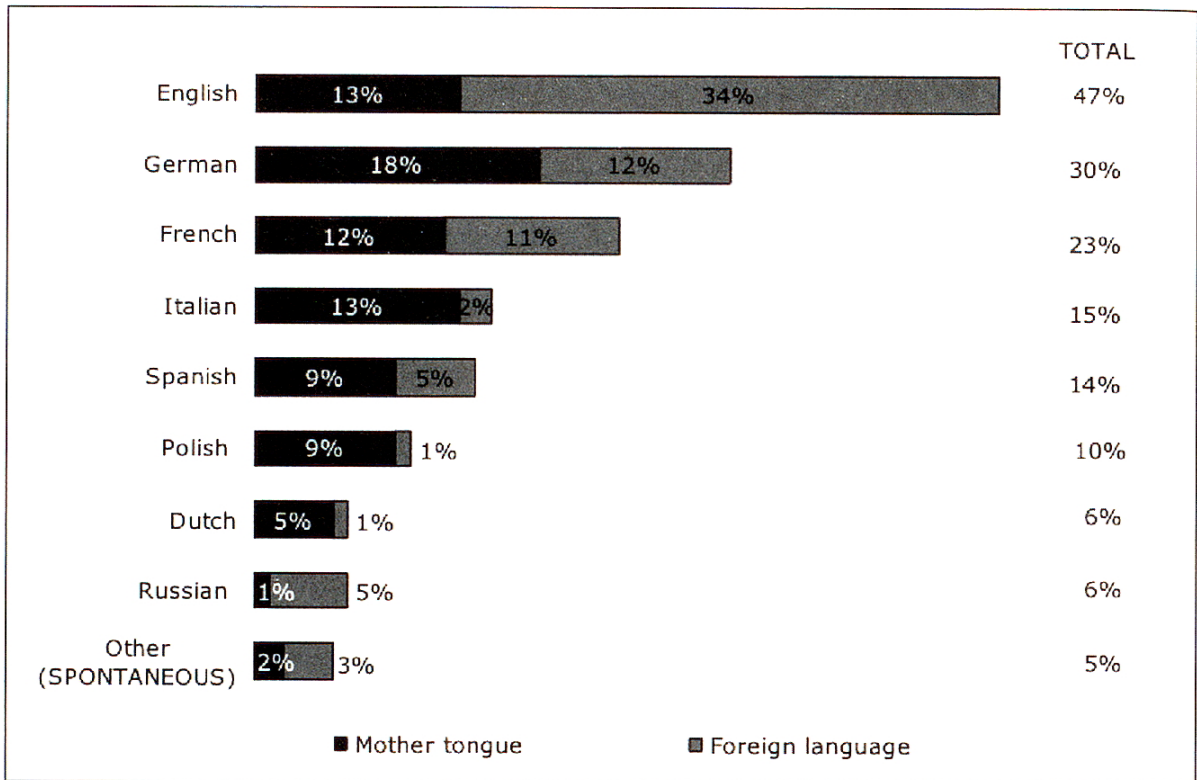
Ziemlich anders wird das Bild, wenn man, wie z. B. Haarmann 2002, auch Personen mit Fremdsprachkenntnissen bei der Sprecherzahl berücksichtigt, dann stösst Englisch auf den zweiten Platz vor, während Deutsch und Französisch die Plätze wechseln.

Wenn wir unseren Blick nach Europa lenken, wird die numerische Bedeutung des Deutschen natürlich noch um einiges grösser. In Europa und in der EU ist Deutsch klar die grösste Sprache. Die Tabelle (Seite 58) zeigt die Resultate einer Eurostatstudie von 2005, sie bezieht sich auf die 25 Mitgliedsstaaten der EU.

Die dunklen Balken repräsentieren dabei die Prozentanteile der Bevölkerung, die die jeweilige Sprache als Muttersprache sprechen, während hell für entsprechende Fremdsprachkenntnisse steht.

Die Grafik zeigt, dass die numerische Stärke des Deutschen keineswegs dem Gewicht entspricht, das das Deutsche als internationale Verkehrssprache genießt. Englisch, das 13% der EU-Bürgerinnen und Bürger als Muttersprache sprechen, wird zusätzlich von 34% als

Languages most commonly used in the EU – %



Fremdsprache beherrscht, so dass fast die Hälfte der EU-Bevölkerung auf Englisch kommunizieren kann, während man mit der grössten EU-Sprache, mit Deutsch, nur 30% der EU-Bevölkerung erreicht. Deutsch als grösste Sprache in der EU ist also keineswegs die dominante Sprache.

Geografische Verbreitung

Ein weiterer grundlegender Parameter ist die geografische Verbreitung einer Sprache. Zu diesem Punkt will ich nur in Erinnerung rufen, dass Deutsch keineswegs nur die Sprache Deutschlands ist, sondern, wie spätestens seit Michael Clynes 1992 erschienenem Sammelband *Pluricentric Languages* in der Linguistik allgemein anerkannt wird, eine plurizentrische Sprache mit nationalem oder regionalem Amtssprachenstatus in 7 mitteleuropäischen Ländern.

Numerisch nicht stark ins Gewicht fallen die Regionen, in denen Deutsch lediglich Minderheitensprache ist. Nach der im Auftrag des Auswärtigen Amts in Deutschland erschienenen detaillierten Zu-

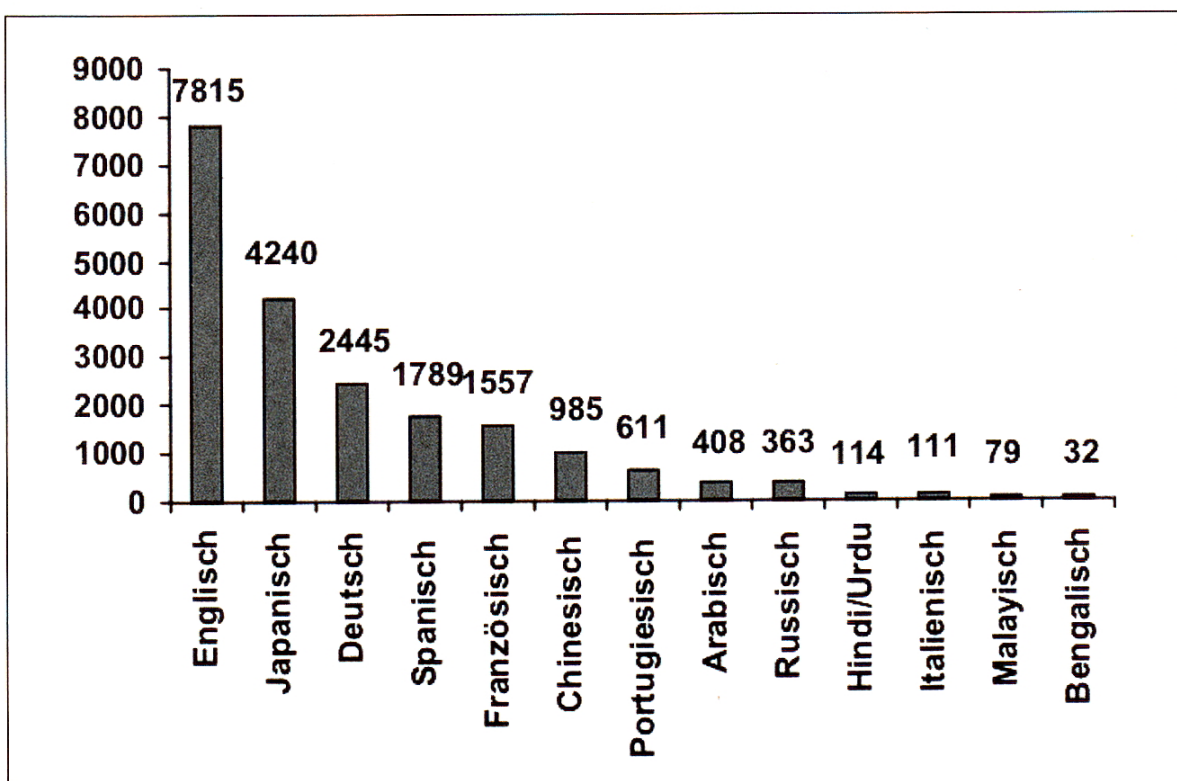
sammenstellung von Born und Dickgießer 1989 gibt es weltweit lediglich 6 bis 7 Millionen Deutschsprachige mit einem Minderheitenstatus. Die weitere Verbreitung des Deutschen über das Kerngebiet hinaus ist also nur von kleinem Gewicht.

Wirtschaftliche Faktoren

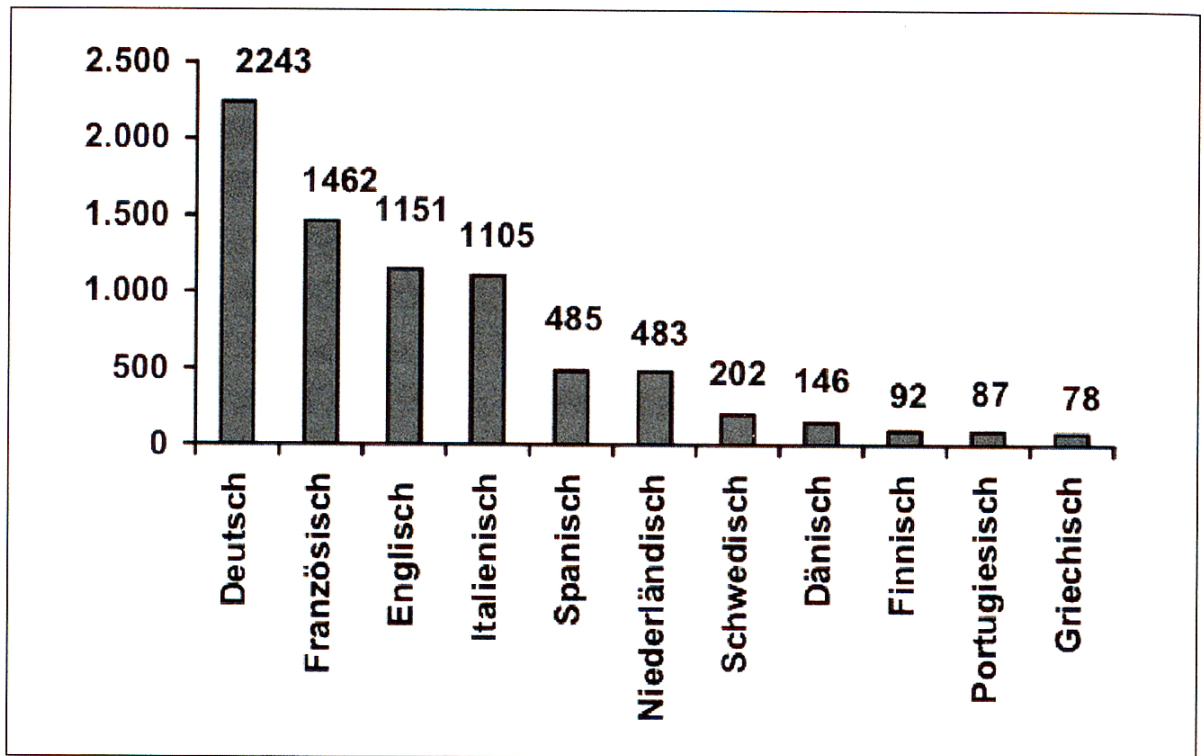
Prestige und Ansehen einer Sprache haben nicht zuletzt mit der Ökonomie oder genauer der Wirtschaftskraft der entsprechenden Sprachgemeinschaften zu tun. Die Grafiken zeigen, dass das Deutsche nicht nur numerisch zu den grossen Sprachen der Welt gehört.

Das wirtschaftliche Gewicht der deutschsprachigen Länder ist verhältnismässig noch wesentlich grösser. Gemessen an der ökonomischen Stärke stehen die deutschsprachigen Länder weltweit an dritter Stelle und in Europa an erster Stelle. Aus ökonomischer Sicht spricht also an sich nichts gegen eine starke Stellung und gegen ein hohes Prestige der deutschen Sprache.

Ökonomische Stärke einiger Sprachen weltweit
(Milliarden US-\$, nach Graddol 1997: 29)



Ökonomische Stärke der EU-Amtssprachen innerhalb der EU
(Milliarden US-\$, nach Fischer Weltalmanach 1997)



Deutsch als Fremdsprache

Aber wirkt sich dieses ökonomische Gewicht tatsächlich auf die Beliebtheit von Deutsch als Fremdsprache aus? Wir haben bereits in der Grafik der Eurostat-Studie gesehen, dass Deutsch im Verhältnis zu seiner Sprecherzahl weniger gelernt wird als etwa Französisch, dass sich die ökonomische Stärke also nicht ohne Weiteres in der Beliebtheit des Deutschen als Fremdsprache spiegelt.

Deutsch als Fremdsprache wird weltweit in Regelschulen (d. h. ohne kommerzielle Privatschulen) in ungefähr hundert Ländern angeboten, meistens als Wahlfach. Weltweit lernen zurzeit laut Angaben des Auswärtigen Amts der Bundesrepublik Deutschland rund 20 Millionen Menschen Deutsch als Fremdsprache, die von 120 000 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet werden. An 1643 germanistischen Instituten in nicht-deutschsprachigen Ländern gibt es über 720 000 Germanistikstudierende, dazu kommen 2 Millionen Studierende, die

an diesen Instituten Deutsch als Fremdsprache lernen. Gemessen an der Weltbevölkerung sind das allerdings eher bescheidene Zahlen.

Eine besondere Stellung hat Deutsch als Fremdsprache in den osteuropäischen Ländern, seit dort der Zwang, als erste Fremdsprache Russisch zu lernen, nach dem Zusammenbruch des Ostblocks weggefallen ist. Hier liegt Deutsch ausser in Bulgarien und Rumänien überall vor Französisch, in einigen Ländern auch vor Englisch.

Allerdings verschieben sich die Gewichte auch in Osteuropa zunehmend in Richtung des Englischen. In den osteuropäischen Ländern sieht es also um einiges besser aus, aber europaweit kann Deutsch trotz numerischer und ökonomischer Stärke mit Englisch nicht konkurrieren.

DIE MITARBEITER DES HAUPTTEILS

Mario Andreotti, Prof. Dr., Birkenweg 1, 9034 Eggersriet

Thomas Strobel, c/o Gesellschaft für deutsche Sprache, Spiegelgasse 13,
D-65183 Wiesbaden

Hans Bickel, Dr. phil.I, Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch,
Auf der Mauer 5, 8001 Zürich